"Los von Rom" versus "Hin zum Evangelium"

aus: AuG 6=Juni/1993

Karl Reinhart Trauner

Im Zuge der Überlegungen zur evangelischen Identität wird der Blick auf die Traditionen, die evangelisches Leben ausmachten und ausmachen, zu einem wichtigen Meilenstein. Ilse Gerhardt nennt, ihre eigene Herkunft als Beispiel nehmend, in ihrem sehr interessanten und aufschlußreichen Artikel - eigentlich zu einem anderen Thema - in einer der letzten Nummern von Amt und Gemeinde[1)] die maßgeblichen Traditionsstränge, die sich in ihrer Familie finden lassen: Einer dieser Traditionsstränge ist die Los von-Rom-Bewegung.[2)] "Mein Großvater mütterlicherseits war ein Los-von-Rom-Konvertit, Burschenschafter und deutschnational. Er wurde Protestant aus Protest. Für ihn war die Religion ein Politikum."[3)]

Gerade diese Strömung wird deshalb heute verständlicher- und richtigerweise besonderer Argwohn seitens einer breiteren (kirchlichen) Öffentlichkeit entgegengebracht. Es schwingt dabei die Anschauung mit, daß die Evangelische Kirche sich den Ideen und Interessen der Los-von-Rom-Bewegung kritiklos unterworfen hätte, oder noch schlimmer: die Stoßrichtung der Los-von-Rom-Bewegung und der Evangelischen Kirche wäre ident gewesen. Auch wenn es in manchen Bereichen Übereinstimmungen gab: Eine plumpe Gleichsetzung trifft keinesfalls die historische Wahrheit, auch wenn eine genaue und klare Trennung der Interessenslagen und den daraus abgeleiteten Argumentationen, so wünschenswert dies auch wäre, nicht immer ganz deutlich wird.[4)]

Die Evangelische Kirche wurde in die Los-von-Rom-Bewegung hineingezogen und hat sie keinesfalls initiert. Schon im November 1893, also vor Ausbruch der politisch motivierten Bewegung 1897, hatte der Oberkirchenrat Bestimmungen für die kirchliche Aufnahme von Personen, die in die Evangelische Kirche eintreten wollten, erlassen[5)]. Und im Jänner 1899 folgte eine deutliche Anweisung alle Amtsträger, die Motivation von Konvertiten genau zu überprüfen. Dort, wo Übertritte nicht auf religiöser Überzeugung beruhten, hätten sich die Seelsorger ablehnend zu verhalten. Das gebiete die Achtung vor der eigenen Kirche und deren Interessen.[6)]

Nicht alle Amtsträger haben sich an diese Anweisungen gehalten. Die den politischen Bestrebungen der Nationalen sehr kritische Position z.B. des Teschner Pastors Dr. Theodor Haase darf hier aber auch nicht unerwähnt bleiben.[7)]

Daß die Äußerungen des Oberkirchenrates und manch führender Kirchenvertreter die Gemütswellen in den Gemeinden nicht beruhigten, muß aber auch gesagt werden, denn "insgesamt wird man (...) sagen können, daß die protestantischen Deutschen in ihrer Mehrheit nationaler fühlten und handelten als die katholischen."[8)]

Für besondere Aufregung sorgte die Auflösung des "Vereines evangelischer Glaubensgenossen A.B. in Wien", vertreten durch den späteren Präsidenten des Oberkirchenrates Victor Capesius, der in einer Broschüre die Querelen recht plastisch darstellt.[9)] Als Begründung der Auflösung des Vereines wurde argumentiert, daß es sich um keine "religiöse Bewegung", sondern um ein Politikum handle.

Wenn weiter oben von der Grauzone zwischen den Interessen der Los-von-Rom-Bewegung und denen der Evangelischen Kirche die Sprache war, so fällt dieser Verein in diese Kategorie: Capesius lehnt nirgends die nationalen Komponenten ab, nur werden sie auch nirgends thematisiert.

Eine Entwicklung zeichnetet sich jedoch ab: Obwohl sich die Los-von-Rom-Bewegung allein als politische Protestbewegung gegen den Klerikalismus verstand, so traten doch zahlreiche Los-von-Rom-Konvertiten in die Evangelische Kirche ein.[10)] Die Kirche dachte also auf Gemeindeebene, wo man sicher eher auf den schmalen Grad innerhalb der Grauzone einzulassen gewillt war und wo die Agitatoren der Bewegung tätig waren, anders als die führenden Amtsträger. Aber auch für Capesius stand die Frage der religiösen Einstellung obenan: sie entscheidet. Allgemein wurde anerkannt, daß es vordringliches Ziel der Kirche sein mußte, die jetzt protestantischen Los-von-Rom-Konvertiten zu evangelisieren.

Während es also der Los-von-Rom-Bewegung darum ging, aus politischen Gründen los von Rom - romfrei - zu werden, so war die Absicht der Kirche jedoch eindeutig, möglichst viele der Ausgetretenen unter dem Ruf "Hin zum Evangelium!" in die Evangelische Kirche zu bewegen bzw. einzubauen.

Schon relativ früh hatten Vertreter der österreichischen Evangelischen Kirche mit Stellen im Deutschen Reich Kontakt aufgenommen, allen voran mit dem Evangelischen Bund. So kam es im Dezember 1898 zur Bildung des "Ausschusses zur Förderung der evangelischen Bewegung in Österreich", dessen geistiger Träger Superintendent Friedrich Meyer aus Zwickau war, dem aber auch z.B. Pfr. Paul Bräunlich angehörte. Andere Trägerorganisationen mit ähnlicher

Zielsetzung waren der Gustav-Adolf-Verein oder z.B. der Salzbund in Salzburg.[11)]

Die evangelische Bewegung, v.a. die durch den Evangelischen Bund getragene, war dem nationalen Gedankengute nicht abgetan[12)], aber es ergeben sich charakteristische Spannungsfelder!

Bei all diesen Ungereimtheiten wurde letztendlich nämlich doch das Hin-zum-Evangelium zum beherrschenden Schlagwort und obersten Maxime der evangelischen Bewegung, das ungeachtet der nationalen Einstellung der jeweiligen Organistation und des jeweiligen Seelsorgers durchgehalten wurde: Man setzte dem Los-von-Rom das Hin-zum-Evangelium hinzu; oder sollte man sagen: entgegen. Denn diese beiden Schlagworte schlossen sich zwar theoretisch nicht aus, wurden aber praktisch - zumindest seitens der Los-von-Rom-Bewegung - als Gegensatzpaar empfunden.

Die Träger der Los-von-Rom-Bewegung, allen voran die Alldeutschen unter Georg Ritter von Schönerer, fühlten sich in ihrer Deutschtümelei der germanischen Mythologie eher verpflichtet als "Jesus, dem Juden", um mit einem modernen Buchtitel zu sprechen.[13)] "Was hindert aber so viele deutschvölkisch gesinnte Ostmärker zum Protestantismus überzutreten (...)?", fragen die unverfälschten Deutschen Worte, das Leibblatt Schönerers. Und die Antwort folgt auf der Stelle: "Nichts anderes, als weil sich eben der Protestantismus allzusehr auf die Bibel stützt!" Dies führe zu einer "Verbibelung", der "geistig-religiösen Verjudung".[14)] Nichts anderes also als das lutherische Sola-Scriptura-Prinzip wird hier zum Stein des Anstoßes, der für die Kirche (und auch für uns heute!) zum Eckstein wird (Mark 12,10 u.ö.).

Und daß man die Diskrepanz zwischen den unterschiedlichen Interessenslagen recht deutlich erkannte, zeigt beispielsweise auch die Tatsache, daß um 1910 nur sieben evangelische Pfarrer in Cisleithanien Mitglieder bei deutsch-nationalen Burschenschaften waren.[15)]

Jener Paul Bräunlich des Evangelischen Bundes, der 1899 wegen seiner Äußerungen in nationaler und v.a. antikatholischer Richtung aus Österreich ausgewiesen wurde, hat den letztendlich unüberwindbaren Gegensatz zwischen Los-von-Rom und Hin-zum-Evangelium an seiner eigenen Person erlebt: Zwar wird in den Unverfälschten Deutschen Worten immer wieder auf neue Schriften Bräunlichs positiv verwiesen[16)] und man betont dabei Bräunlichs "Nachweis", "wie unvereinbar die Papstkirche mit dem Deutschtume, mit sittlicher Aufklärung und edlen völkischen Freiheitsbestrebungen ist und die Zeit für gekommen erachtete, daß endlich die Rufer des 'Los von Rom' das Wort zur That werden lassen"[17)]: Aber wie herb distanziert sich auch der Kritiker von Bräunlichs Überlegungen gerade in Bezug auf die Kirche: "Ohne etwa für den Protestantismus 'Propaganda' zu machen, kennzeichnet die Schrift scharf die Mängel der Papstkirche (...)! Los von Rom! Obgleich der Verfasser auf deutschem Standpunkt steht, vertritt die Schrift dennoch die geistliche und die biblisch-christliche Richtung, die sich bekanntlich mit den Gegensätzen einer germanisch-deutschen National-Kirche nicht deckt. Los von Rom und von Jerusalem in geistiger Hinsicht muß es heißen!"[18)]: Los-von-Rom versus Hin-zum-Evangelium!

Es sei dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.

(Mi 6,8)

Anmerkungen:

1) Ilse GERHARDT, Wie sieht die Öffentlichkeit die evangelische Kirche und was erwartet sie von ihr?; in: Amt und Gemeinde, 43.Jg./Heft 11=Nov.1992, 109-111
2) Kurze Abrisse zur Los-von-Rom-Bewegung: Heiner GROTE, Art. "Los-von-Rom-Bewegung"; in TRE 21, 469-471 und: Franz LAU, Art. "Los-von-Rom-Bewegung"; in RGG, 3.A., 4, 452-455
3) I. GERHARDT, aaO, 109
4) Die engen Vernetzungen erschweren die Beurteilung der Los-von-Rom-Bewegung und der evangelischen Bewegung ungemein. Vgl. dazu z.B. Karl R. TRAUNER, Zum Stichwort "Los-von-Rom"; in: Schriftenreihe Evangelischer Bund in Österreich, Heft 127/1992, 3-14
5) G. REINGRABNER, Georg Ritter von Schönerer und der Protestantismus; in: Schriftenreihe Evangelischer Bund in Österreich, Heft 113/1988, 8-20, hier: 13
6) ders., Die Anfänge des Evangelischen Bundes in Österreich; in: Schriftenreihe Evangelischer Bund in Österreich, Heft 105/1986, 14-22, hier: 15
7) Zu Haase vgl. u.a. Herbert PATZELT, Geschichte der evangelischen Kirche in Österreichisch-Schlesien (= Schriften der Stiftung Haus Oberschlesien 5), Dülmen 1989, 183-200
8) Peter URBANITSCH, Die Deutschen in Österreich. Statistisch-deskriptiver Überblick; in: Die Habsburgermonarchie 1848-1918 "I/1: Die Völker des Reiches, Wien 1980, 33-153, hier: 70

9) Victor CAPESIUS, Die Auflösung des Vereines evangelischer Glaubensgenossen A.B. in Wien vor dem k.k. Reichsgerichte. Ein Beitrag zu der heutigen "religiösen Bewegung" in Österreich, Wien 1900

10) Carl Iro macht in den Unverfälschten Deutschen Worten deutlich, worum es der Los-von-Rom-Bewegung ging: "In erster Linie" ginge es um den Ruf "Los von jenem Rom, das deutschtumsfeindlich ist. Im übrigen mag jeder glauben, was er will, und nach seiner Einbildung selig werden. (...) Glauben Sie, was Sie wollen, nur seien Sie kein Römling". (Unverfälschte Deutsche Worte 22/15. Jg. = 1897, 242) Man wendet sich aber trotzdem der Evangelischen Kirche zu, weil sie sich u.a. "niemals gegen den altdeutschen Gedanken und gegen völkisches Deutschtum feindselig bewies, was vom politischen Standpunkte aus in erster Linie zu beachten ist", und weil "die größte Masse des deutschen Volkes bereits zu seinen (scl. des Protestantismus) Bekennern zählt". (ebd.) Da also "der Protestantismus bereits die Mehrzahl aller Deutschen in sich schließt", kann man "die protestantische Kirche schlechthin als deutsche Volkskirche bezeichnen". (Unverfälschte Deutsche Worte 8/16. Jg.=1898, 96) Die Alternative zum Protestantismus war der junge Altkatholizismus, der sich allerdings nur geringer Beliebtheit erfreute. "Im Jahre 1897 umfaßte die Evangelische Kirche A.B. und H.B. auf dem Boden des heutigen Österreich (ohne Burgenland) 100.763 Mitglieder, im Jahr 1905 waren es 130.477 und im Jahr 1913 bereits 173.138 Personen." (G. REINGRABNER, Schönerer, aaO, 13)

11) "Die Hauptversammlungen (scl. des Evangelischen Bundes in Österreich), zu denen neben den Delegierten der Ortsgruppen stets auch die evangelische Öffentlichkeit eingeladen war", "(stellten) jeweils so etwas wie 'Bekenntnistage' für die Region (der Veranstaltungsort war in der Regel eine Los-von-Rom-Gemeinde) dar (...)". (G. REINGRABNER, Anfänge des Evangelischen Bundes, aaO, 17)
Einen Überblick über das evangelische Vereinswesen bietet: Oskar SAKRAUSKY, Der Dienst aneinander - Gustav-Adolf-Verein, Evangelischer Bund, Martin-Luther-Bund; in: Dieter KNALL (Hg.), Auf den Spuren einer Kirche. Evangelisches Leben in Österreich, Wien 1987, 184-189. Neben G.REINGRABNER, Anfänge des Evangelischen Bundes aaO zum Evangelischen Bund: Fritz VON DER HEYDT, Gute Wehr. Werden, Wirken und Wollen des Evangelischen Bundes, Berlin 1936, 2.A.; Franz ZANGERL, Der "Evangelische Bund zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen", gegründet 1887 (msch. Hausarbeit in Kirchengeschichte bei A.Raddatz, Alma Mater Rudolfina), Wien 1983; Walter FLEISCHMANN-BISTEN/Heiner GROTE, Protestanten auf dem Wege. Geschichte des Evangelischen Bundes (Bensheimer Hefte 65), Göttingen 1986. Zum Gustav-Adolf-Verein: vgl. Bruno GEISZLER (Hg.), Evangelische Diaspora und Gustav-Adolf-Verein (= FS für Franz Rendtorff), Leipzig 1930; Hermann RIESZ (Hg.), In der Liebe lebt Hoffnung. 150 Jahre Gustav-Adolf-Werk, Kassel 1982. Zum Salzbund vgl. den Vortrag von Prof. Gerhard FLOREY anläßlich der Feier des 90-jährigen Bestehens des evangelischen Vereines "Der Salzbund" am Sonntag, 17. Mai 1992, in der Christuskirche in Salzburg (Manuskript beim Salzbund).

12) Die nationale Ausrichtung der Bewegung brachte auch scharfe Kritik und den Vorwurf der politischen Einmischung. "Im Frühjahr 1899 schon wurde der stellvertretende Vorsitzende des Rheinischen Hauptvereins Otto Everling polizeilich aus Österreich ausgewiesen. Im Sommer des nächsten Jahres wurde Braeunlich wegen politischer, nationaler und religiöser Umtriebe (...) 'abgeschafft' und 'für immer' des Landes verwiesen. Der Polizeipräsident gab ihm das Bemerken mit auf den Weg, man solle 'den Chinesen und Afrikanern, aber nicht den österreichischen Deutschen, die nach evangelischer Erkenntnis verlangen, diese bringen." (W.FLEISCHMANN-BISTEN/H.GROTE. aaO. 35)

13) im Blick ist: Friedrich-Wilhelm MARQUARDT, Das christliche Bekenntnis zu Jesu, dem Juden. Eine Christologie, 2 Bde., München 1990/1991

14) Art. "Protestantismus und deutsches Volkstum"; in: Unverfälschte Deutsche Worte 8/16 Jg.=1898, 95. Zur religiösen Einstellung der alldeutschen Kreise vgl. Karl R. TRAUNER, Wurzeln der Los-von-Rom-Bewegung unter besonderer Berücksichtigung der akademischen Kreise Wiens (msch. Dipl.Arb. in Kirchengeschichte bei A. Raddatz, Alma Mater Rudolfina), Wien 1991, 66-83

15) vgl. Ehre, Freiheit, Vaterland! Burschen heraus! Weckruf der Burschenschaft der Ostmark, Wien o.J. (zw. 1910 u. 1914), 19

16) Vgl. z.B. Kolumne "Bücherschau", Unverfälschte Deutsche Worte 17/16.Jg.=1898, 213 oder 17/17.Jg.= 1899, 207

17) Unverfälschte Deutsche Worte 17/16.Jg.=1898, 213

18) ebd.